

## **Aufbau einer partizipativen Planungscommunity am Beispiel von Nexthamburg**

*Daniel Kulus, Alenka Poplin, Rajiv Patwardhan*

(Dipl.-Ing. Daniel Kulus, HCU Hamburg, Winterhuder Weg 29, 22085 Hamburg, daniel.kulus@hcu-hamburg.de)  
(Prof. Dr.-Ing. Alenka Poplin, HCU Hamburg, Winterhuder Weg 29, 22085 Hamburg, alenka.poplin@hcu-hamburg.de)  
(Rajiv Patwardhan, Nexthamburg, Lobuschstraße 5-7, 22765 Hamburg, patwardhan@nexthamburg.de)

### **1 ABSTRACT**

Angesichts sich verändernder klimatischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen ist es wichtig die Menschen für die Fragen der Stadtplanung zu interessieren und darüberhinaus zu ermutigen sich in Planungsprozessen aktiv einzubringen. Es zeigt sich, dass immer mehr Menschen die Dienste des Web 2.0 nutzen und sich webbasierten Gemeinschaften, den so genannten Communities anschließen (vgl. ARD/ZDF Onlienstudie 2011). Blogs, Foren und Soziale Netzwerke dienen als Plattformen, um sich zu informieren und zu diskutieren. Mit Blick auf ein gesteigertes Bedürfnis nach Partizipation kann die Berücksichtigung des bürgerschaftlichen Engagements der Web-2.0-Bewegung einen möglichen Lösungsansatz für die Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung darstellen. Mit einer partizipativen Planungscommunity soll den an Planungsfragen interessierten Menschen eine Plattform geboten werden, auf der sie miteinander kommunizieren und interagieren können. Das Hamburger Projekt Nexthamburg kann als ein Beispiel für eine partizipative Planungscommunity gesehen werden. In dem unabhängigen Ideenlabor können Bürger ihre Vorstellungen über die zukünftige Entwicklung der Stadt äußern und gemeinsam mit anderen Nutzern darüber diskutieren. Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist der Aufbau und die Zusammensetzung einer partizipativen Planungscommunity am Beispiel von Nexthamburg. Als Forschungspartner des Projektes hat die HafenCity Universität im Sommer 2011 eine Befragung in der Nexthamburg Community durchgeführt. Die daraus resultierenden Ergebnisse bilden die Datenbasis für die Betrachtung.

### **2 EINLEITUNG**

Nach über 50 Jahren Erfahrung mit der Beteiligung des Bürgers in Deutschland zeigen die Ereignisse rund um das Bahnhofsumbau- und Stadtentwicklungsprojekt Stuttgart 21, dass eine umfassende und zufriedenstellende Form der Partizipation nach wie vor eine große Herausforderung darstellt. Trotz Schlichtungsverfahren und Volksentscheid wurde gegen das Projekt bis zuletzt protestiert (weltonline 2012).

Die künftigen Handlungsfelder der Stadtplanung werden unter anderem durch die Themen Klimaschutz, Klimaanpassung und demographischem Wandel geprägt sein. Mit Blick auf die beschriebenen Tendenzen steht zu erwarten, dass die neue Protestbewegung auch künftig die Umsetzung von Maßnahmen erheblich erschweren wird. Somit stellt sich die Frage, welche Formen der Beteiligung langfristig geeignet sind.

Auch in Hamburg regt sich seit einigen Jahren vermehrt Widerstand in der Planungslandschaft. Gängeviertel, Stadtbahn, Fernwärmetrasse Moorburg oder die Planungen rund um die Neue Mitte in Hamburg Altona haben viele Menschen aufgeschreckt, zum Protest ermutigt oder einfach nur für Planungsthemen sensibilisiert. Dementsprechend bildet Hamburg einen geeigneten Nährboden, um neue Beteiligungsansätze zu erproben. Ein Beispiel dafür, wie eine solche zukunftsweisende Beteiligungsform aussehen kann, zeigt das Projekt Nexthamburg. Dort konnten die Hamburger/-innen in den zurückliegenden zwei Jahren aktiv ihre Überlegungen und Wünsche über die zukünftige Gestalt Hamburgs vorstellen und mit anderen Interessierten darüber diskutieren. In Online- und Offlineverfahren sind von den Nexthamburg Nutzern Zukunftsideen eingebracht und durch ein Fachgremium zu umsatzfähigen Konzepten weiterentwickelt worden. Über das Zusammenwirken und den Austausch der Nexthamburg Nutzer ist aus dem Kreis interessierter Personen eine Nexthamburg Community entstanden.

Sollen Fragen zur Stadtentwicklung von einer breiten Öffentlichkeit diskutiert werden, stellen Planungscommunities einen interessanten Lösungsansatz dar. Ein Grundgedanke der Partizipation ist es, dass Vertreter aus allen gesellschaftlichen Milieus angesprochen werden. Für den Aufbau solcher Communities besteht dabei Forschungsinteresse an der Zusammensetzung des Nutzerkreises. Darüberhinaus ist es wichtig zu erfahren, welche von den angebotenen Kommunikationskanälen die Nutzer am besten erreichen, sowie welche Beteiligungswerkzeuge von der Community wie häufig und zu welchem Zweck genutzt werden.

Am Beispiel von Nexthamburg soll eine Nutzergruppenanalyse zeigen, wie sich der Nutzerkreis einer solchen partizipativen Community zusammensetzt. Grundlage dieser Betrachtung bilden Ergebnisse einer

Nutzerbefragung zu den auf Nexthamburg eingesetzten Informations- und Kommunikationsangeboten. Die hier präsentierten Ergebnisse sind als weiterer Baustein in der Analyse der Nutzer von Partizipationsangeboten zu sehen. Nachdem von Weninger, Poplin, Petrin (2010) eine Typologie für Public Participation 2.0 User am Beispiel von Nexthamburg vorgestellt wurde, liegt der Fokus in diesem Forschungsbeitrag auf der Zusammensetzung und der Entwicklung von partizipativen Gemeinschaften.

Dieser Artikel ist wie folgt gegliedert. Im zweiten Teil der Arbeit wird ein allgemeiner Überblick zum Thema Beteiligung in Planungsverfahren gegeben. Daraufhin folgt im dritten Kapitel die Auseinandersetzung mit der Partizipation im Web 2.0. Unter anderem werden Eigenschaften und wichtige Onlinedienste des Web 2.0 benannt sowie ein Einstieg in das Thema partizipative Planungscommunity gegeben. Im vierten Abschnitt wird die Informations-, Ideen- und Diskussionsplattform Nexthamburg näher vorgestellt. Dabei wird auf den Beteiligungsprozess, die Beteiligungsangebote und den Aufbau der Befragung näher eingegangen. Im fünften Kapitel der Arbeit werden die Ergebnisse der Befragung präsentiert. Im sechsten und letzten Teil werden die für den Aufbau der Planungscommunity Nexthamburg wichtigen Erkenntnisse dargelegt.

### 3 PARTIZIPATION IN DER PLANUNG HEUTE

Dass die Beteiligung der Bürger bei Planungsfragen auch künftig eine Herausforderung darstellen wird, hat mehrere Ursachen. Pfenning (2011) sieht drei klassische Probleme in der Bürgerbeteiligung. Demnach ist der Personenkreis der am Planungsverfahren aktiv Teilnehmenden oft homogen. In der Regel sind am Beteiligungsprozess weder alle Bevölkerungs- noch Altersschichten vertreten. Die sich im Beteiligungsverfahren einbringenden Teilnehmer, die eher gut gebildet sind, nehmen nur ihre partikularen Interessen wahr. Dies kann dazu führen, dass sich soziale Ungleichheiten verstärken.

Ferner ergibt sich ein Legitimationsproblem. Die Entscheidungsträger sehen in den partizipativ erarbeiteten Ergebnissen Empfehlungen, denen sie nicht Folge leisten müssen. Die Teilnehmer ihrerseits hegen demgegenüber die Erwartung, dass die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen auch umgesetzt werden. Geschieht dies nicht, können Vertrauensverlust und Resignation der Bürger die Folge sein.

Letzlich wird von Seiten der Planungsverantwortlichen argumentiert, dass es den Bürgern an Fach- und Sachwissen fehlt, um sich qualifiziert in die Planungsdiskussion einzubringen. Jedoch suchen auch Politik und Verwaltung nach neuen Beteiligungsformen. Zum einen sind die Themen der Stadtentwicklung oft eher abstrakt, so dass sie sich dem Bürger schwer vermitteln lassen (Maly 2010). Zum anderen sind mit der Stadtentwicklung lange Planungshorizonte verbunden. Von der ersten Idee über die rechtliche Festsetzung bis hin zur tatsächlichen Umsetzung können mitunter Jahrzehnte vergehen. Durch fehlende Kommunikation, die idealerweise den Prozess begleiten sollte, fühlen sich die Bürger am Ende übergangen. Langfristig kann dies zu Akzeptanzverlusten bei den Menschen führen. Im schlimmsten Fall droht der „Wutbürger“ (Kurbjuweit 2010), der durch seine Blockadehaltung die Stadtentwicklung folgenreich behindert. Gegen diese Form der Ablehnungsbeteiligung wünschen sich die kommunalen Planungsverantwortlichen die Etablierung neuer Dialogformen im Sinne einer Gestaltungsbeteiligung (vhw 2010).

Aus heutiger Sicht bieten sich den Planungsverantwortlichen zahlreiche Verfahren, um den Bürger zu beteiligen. Neben den klassischen gesetzlichen Verfahren sind Dialogformen wie Beratungsgremien, runde Tische oder Fokusgruppen bereits weit verbreitet. Weitere Lösungen stellen Dialogverfahren auf Basis von modernen Governancestrukturen oder open-source Verfahren dar. Verfahren, in denen sich die Menschen zu bestimmten Fragen oder Problemen der Stadtentwicklung äußern können (Thalgott 2011). Daneben kann auch das Bürgerbegehren als Verfahrensmittel angesehen werden. Gezielt eingesetzt kann es als Notausstieg dabei helfen, Planungen, die nicht dem Gemeinwohl dienen, abzuwenden (Thalgott 2011).

Es zeigt sich, dass eine zukunftsweisende Stadtplanung auf die Einbeziehung und Mitwirkung der Menschen setzt (Pahl Weber 2011). Dabei geht es nicht mehr nur um die Informationsbereitstellung oder darum den Bürger „mitzunehmen“, sondern den Stadtbewohner als aktiven und gestaltenden Akteur in die lokale Planungsdiskussionen mit einzubeziehen (Thalgott 2011). Um über die Fragen der Stadtplanung mit einer breiten Öffentlichkeit diskutieren zu können, ist die Einbindung von webbasierten Diensten und Anwendungen hilfreich. Welche dies sind und wie sie eingesetzt werden können, wird im nächsten Abschnitt behandelt.

## 4 PARTIZIPATION IM WEB 2.0

Mit dem Web 2.0, dem sogenannten Mitmachnetz, haben die Kommunikationsgewohnheiten der Menschen umfangreiche Wandlungen erfahren. Im Internet der zweiten Generation steht das Produzieren, Sammeln, Teilen und Verbreiten von Inhalten im Vordergrund. Die Menschen geben Informationen über sich preis, arbeiten auf Plattformen kollaborativ an Projekten zusammen und benutzen soziale Netzwerke zur Kommunikation miteinander. Die Funktionen der Onlinedienste sind intuitiv erfassbar und erfordern keine großen Fachkenntnisse. Daher haben die Dienste des Web 2.0 inzwischen in weiten Teilen der Gesellschaft Eingang gefunden. An Beispielen, wie Frankfurt gestalten ([www.frankfurt-gestalten.de](http://www.frankfurt-gestalten.de)), das Unortekataster der Stadt Köln ([www.unortekataster.de](http://www.unortekataster.de)) oder der Seite [www.moorburgtrasse-stoppen.de](http://www.moorburgtrasse-stoppen.de), wird zudem ersichtlich das Onlinedienste des Web 2.0 auch für Partizipationszwecke bei Stadtplanungs- und Stadtentwicklungsthemen eingesetzt werden..

Als Beweggründe, warum sich Menschen im Web 2.0 engagieren, nennt Goodchild (2007) drei Ursachen. Zum einen ist es die öffentliche Selbstdarstellung und der Glaube daran, dass andere Nutzer an den bereitgestellten Inhalten interessiert sein könnten. Ferner spielen altruistische Gründe eine Rolle. Der Wunsch Daten mit Freunden über das Internet teilen zu können vernachlässigt die Tatsache, dass auch andere Nutzer auf diese zugreifen und verwenden können. Den Entstehungsprozess zu begleiten und zu sehen, wie aus dem geleisteten Beitrag in Gemeinschaftsarbeit ein fertiges Produkt entsteht, kann ebenfalls als Motivation angesehen werden sich aktiv im Web 2.0 zu beteiligen (Goodchild 2007). Im Folgenden werden ausgewählte Anwendungen des Web 2.0 erläutert sowie der Begriff der partitipativen Planungscommunity vorgestellt.

### 4.1 Anwendungen und Dienste des Web 2.0

Für die zwischenmenschliche Interaktion hält das Web 2.0 unterschiedliche Dienste und Technologien bereit. Nachfolgend soll auf Einige näher eingegangen werden.

#### 4.1.1 Weblogs

Ein wichtiges Element des Web 2.0 sind Weblogs. Als eine Art Onlinetagebuch werden vom „Betreiber in regelmäßigen Abständen und in chronologischer Ordnung neue Inhalte“ (Behrend, Zeppenfeld 2008:26) erstellt, welche von Besuchern der Seite kommentiert werden können. Durch Verlinkung einzelner Blogs lässt sich ein Netzwerk, die sogenannte Blogosphäre aufbauen. Auf diese Weise vergrößert sich der Teil der erreichten Menschen.

#### 4.1.2 Soziale Netzwerke/Online Communities

Online Communities sind offene, webbasierte Gemeinschaften (Rölver, Alpar 2008), die sich zumeist aus einer unbestimmten Anzahl von Menschen zusammensetzen, die auf einer Plattform miteinander interagieren (Behrend, Zeppenfeld 2008). Für den Austausch und das kollaborative Arbeiten werden den Nutzern verschiedene Onlinedienste wie Mailing, Instant Messaging, Blogs, Chat, Foren oder Videoportale bereitgestellt. Durch die Vielfalt der zusammengeführten Angebote werden Communities für ihre Mitglieder zu netzbasierten Kommunikationszentralen (Busemann, Gscheidle 2011:360). Eines der erfolgreichsten sozialen Netzwerke ist Facebook. Um auf Facebook aktiv sein zu können müssen sich Nutzer registrieren und für die eigene Präsentation innerhalb der Community eine Profilseite anlegen. Neben den bereits genannten, in Facebook eingebetteten Onlinediensten, ist das Posten von Informationen eine wichtige Funktion. Es dient im wesentlichen dem schnellen, öffentlich nachvollziehbaren Hinterlassen von Nachrichten. Nach Zahlen der ARD/ZDF Onlinestudie 2011 nutzen besonders junge Menschen im Alter zwischen 14 bis 29 Jahren, die Onlinenetzwerke regelmäßig, mindestens einmal die Woche. Die Studie belegt jedoch auch, dass ab einem Alter von 30 Jahren, die Aktivität in Communities (bisher) deutlich abnimmt (Busemann, Gscheidle 2011).

#### 4.1.3 RSS-Feeds

Really Simple Syndication ist ein Dienst, der für die schnelle und gezielte Informationsbereitstellung genutzt wird. Der Benutzer aboniert die ihn interessierenden Inhalte einer Webseite als RSS-Feed. Durch einen Klick auf das Icon werden sämtliche Neuigkeiten der abonierten Webseiten angezeigt.

#### 4.1.4 Mobile Dienste

Durch sogenannte Location based Services lassen sich Informationen in der Stadt direkt vor Ort erfassen und abrufen. In einem mobilen Endgerät, bspw. einem Mobiltelefon, lassen sich die Informationen dann selektiv anzeigen. Um die Standortdaten zu bestimmen können Techniken wie GPS, GSM, Bluetooth oder RFID eingesetzt werden (Althoff et. al. 2010; Wagner 2011). Mit Hilfe spezifischer Dienste können räumliche Informationen bspw. durch Fotografieren dokumentiert und durch Verlinkung mit einer Online Community direkt einem größeren Publikum mitgeteilt werden.

### 4.2 Partizipative Planungscommunity

Eine partizipative Planungscommunity ist eine Gemeinschaft, die unterschiedliche Formate der Informations- und Kommunikationsbereitstellung aktiv oder passiv nutzt, um sich über planungsrelevante Themen zu informieren und auszutauschen. Der dazugehörige Kerngedanke ist es, dass die eingebrachten Ideen unter Verwendung unterschiedlicher Partizipationsangebote Online und Offline und unter Mitwirkung anderer Nutzer weiterentwickelt werden. Über den kontinuierlichen Prozess des Diskurses formiert sich eine Community. Die Themen der Stadtplanung und Stadtentwicklung sind integratives Element der Community.

Durch das Zusammenwirken einzelner Mitglieder können die aus Sicht der Bürger planungsrelevanten Sachverhalte gezielt angesprochen, Lösungsvorschläge erarbeitet und einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Die Interessen werden gebündelt, wodurch einzelne Meinungen in einem Planungsverfahren mehr Gewicht erhalten. Auf diese Weise kann eine solche webbasierte Gemeinschaft als wichtiger Interessenvertreter in der lokalen Planungslandschaft auftreten und im Sinne der Gestaltungsbeteiligung den Verantwortungsträgern Feedback und Denkanstöße geben.

In einer partizipativen Planungscommunity befassen sich die Mitglieder durch kontinuierliche Diskussionen langfristig mit Planungsthemen. Dadurch angeeignetes spezifisches Fachwissen ermöglicht es dem Nutzer sich auch an anderen Beteiligungsverfahren qualifiziert einzubringen. Desweiteren übernehmen die Mitglieder die Funktion von Multiplikatoren, da sie das innerhalb der Gemeinschaft generierte Wissen durch Kontakte im persönlichen Umfeld weitergeben. So besteht die Chance, dass der Kreis der Planungsinteressierten und letztlich auch die Community selbst kontinuierlich wächst. Durch den partizipativen Ansatz leistet die Community darüberhinaus einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Beteiligungskultur.

Für die Entwicklung neuer Beteiligungsansätze ist es wichtig zu wissen, wer durch die Partizipationsangebote erreicht wird und wie intensiv diese genutzt werden. Damit sich die Menschen einbringen können, ist es zudem von Interesse, welche Partizipationsangebote Online und Offline bevorzugt werden. In der wissenschaftlichen Diskussion liegen darüber bisher nicht genügend Ergebnisse vor. Anhand des Beispiels von Nexthamburg soll im Folgenden der Aufbau und die Zusammensetzung einer partizipativen Planungscommunity nachgezeichnet werden. Als Pilotprojekt der nationalen Stadtentwicklungspolitik wurde Nexthamburg von April 2009 bis Dezember 2011 vom Bundesministerium für Verkehr-, Bau- und Stadtentwicklung gefördert. Im Sommer 2011 ist in dieser partizipativen Planungscommunity eine Befragung zur Zufriedenheit der Nutzung der bei Nexthamburg eingesetzten Beteiligungsangebote durchgeführt worden. Als Kooperationspartner war die HafenCity Universität Hamburg mit der wissenschaftlichen Begleitforschung beauftragt. Ihre Aufgabe bestand in der Konzeption, Durchführung und Auswertung der Befragungsergebnisse,

## 5 ÜBER NEXTHAMBURG

Nexthamburg ist eine unabhängige Plattform, auf der Bürger/innen ihre Vorstellungen über die künftige Gestalt Hamburgs äußern und gemeinsam mit anderen Interessierten diskutieren können. „Nexthamburg gibt Bürgern eine Plattform, die eine Vorstellung davon haben, welche Themen drängend sind, und ermutigt bisher planungsferne Menschen, mit spielerischen und untypischen Werkzeugen ihre eigenen Vorstellungen von der Zukunft der Stadt zu formulieren“ (Petrin 2011:25). Ein Redaktionsteam begleitet und koordiniert den Beteiligungsprozess und arbeitet daran die Ideen, Meinungen und Wünsche der Menschen zu einem Zukunftsbild zusammenzufügen. „Das Ergebnis ist eine dauerhaft fortgeschriebene Bürgervision, die Ziele und Prioritäten deutlich macht, die in die Politik und Verwaltung zurückgespeist werden und dabei gezielte Impulse auf die Stadtentwicklung geben sollen (Petrin 2011:25). Die Nexthamburg Community zählt inzwischen über 5.000 Personen (Stand Februar 2012). Zum Zeitpunkt der Befragung (Juni 2011) waren es

ca. 3.000 Personen. Die Nexthamburg Community setzt sich aus aktiven und passiven Nutzern zusammen. Damit sind sowohl die Menschen gemeint die Nexthamburg für den Informationszweck nutzen als auch jenen, die sich aktiv in Diskussionen einbringen oder Beiträge erstellen und Kommentieren. Auch die Freunde von Nexthamburg auf Facebook zählen zur Community.

### 5.1 Gestaltung des Beteiligungsprozesses

Der Beteiligungsprozess bei Nexthamburg gestaltet sich durch vier aufeinander aufbauende Arbeitsschritte. Auf der Webseite nexthamburg.de können zunächst von jedem Interessierten Ideen gepostet werden. Die eingebrachten Beiträge können lokal begrenzt sein und sich auf die Untertunnelung einer Straße beschränken. Sie können aber auch ein größeres Stadtgebiet umfassen wie im Fall der Umweltkarte (nexthamburg.de 2012). Andere Nutzer erhalten die Gelegenheit ihre Kommentare und Meinungen dazu abzugeben. Die so angestoßene öffentliche Diskussion trägt sowohl zur Verfeinerung als auch umfassenden Reflexion der Idee bei. Im zweiten Schritt wird von der Community via Voting über die beste Idee abgestimmt. Im nächsten Bearbeitungsstadium werden die gewählten Ideen unter Mitwirkung von Fachleuten weiterentwickelt und münden schließlich in einer Zukunftsstudie. Langfristig ist auch die Umsetzung der ausgearbeiteten Ideen angedacht.

### 5.2 Beteiligungsangebote

Für die Kommunikation werden unterschiedliche Kommunikationskanäle angeboten. Die Webseite nexthamburg.de dient als zentrale Plattform für den dauerhaften Online Dialog. Hier können Informationen zum Hamburger Planungsgeschehen aufgerufen, Ideen für die Stadt von Morgen eingestellt oder Beiträge anderer Nutzer nachvollzogen und kommentiert werden. Über die Webseite lässt sich auch der Onlinekartendienst Hamburg Navigator erreichen. Die Flash-Karte vermittelt dem Betrachter einen schnellen Eindruck über Ideen, Planungsvorhaben und was die Hamburger gut („das find ich toll“) bzw. weniger gut („das stinkt mir“) finden. Die Onlinekarte wird zudem für das Gebäudevoting genutzt. Dort können von der Community Gebäude als Lieblingsgebäude und Abrisskandidat verortet werden. Nexthamburg verfügt auch über eine mobile Applikation. Mit der iPhone-App, Nexthamburg mobil, lassen sich Informationen unterwegs aufnehmen, kommentieren und über die Onlinekarte mit anderen Communitymitgliedern teilen.

Der Nachrichtendienst Twitter und der E-Mail Newsletter dienen wiederum der Informationsverbreitung. Mit der Nexthamburg Facebook Seite ist die Initiative auch in einem sozialen Netzwerk präsent. Facebook dient dabei dem Aggregieren von aktuellen Themen und Meldungen aus Stadtentwicklungsdebatten (Petrin 2011).

Neben den angeführten Onlinediensten finden auch Offline-Veranstaltungen statt. Sie dienen der Rückkopplung des Online Dialoges an einen konkreten Ort. Bisher wurden drei Formate erprobt:

- Sessions, in denen Ideen und Themen gesammelt und anschließend weiter bearbeitet werden.
- Zukunftscafés, die eher ein mobiles Veranstaltungsformat darstellen und die Menschen in Alltagssituationen an den Nexthamburg Prozess heranführen (Petrin 2011).
- Nexthamburg-Salon, in dem mit einem Fachpublikum Hintergrunddebatten geführt werden (Petrin 2011).

Bis zum Februar 2012 wurden insgesamt vier Sessions- Bürgerworkshops, vier Zukunftscafes und ein Salon Veranstaltung abgehalten.

### 5.3 Aufbau der Befragung

Um zu ermitteln, wie zufrieden die Nutzer mit den bereitgestellten Angeboten waren, ob gegebenenfalls Verbesserungen erforderlich oder Alternativen erwünscht waren, wurde eine Befragung in der Nexthamburg Community durchgeführt. In dieser sind die von Nexthamburg angebotenen Instrumente zur Beteiligung Webseite nexthamburg.de, Nexthamburg Facebookseite, Nachrichtendienst Twitter, E-Mail Newsletter, Nexthamburg mobil und Nexthamburg Sessions näher betrachtet worden. Da diese Formate wesentlicher Bestandteil der Konzeptidee von Nexthamburg sind, sollten insbesondere die Anwender an der Verbesserung und Weiterentwicklung des bestehenden Angebotes mitwirken. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, welche der von Nexthamburg angebotenen Onlinedienste bisher am häufigsten verwendet wurden. Basierend auf den Erkenntnissen der Befragung sollte dann das bestehende Angebot angepasst werden. Um Restriktionen

und Probleme, die von Seiten der Nutzer im Zusammenhang mit dem Internetauftritt bestanden, leichter identifizieren und eventuelle Verbesserungsmaßnahmen einleiten zu können, war auch die Benutzerfreundlichkeit der Webseite Gegenstand der Untersuchung. Fragen zum Nexthamburg-Verfahren und zur Person rundeten die Befragung ab.

Die Befragung wurde sowohl Online als auch Offline durchgeführt. Die Onlinebefragung startete am 12.05.2011 und endete am 23.06.2011. Der Link zum Fragebogen wurde zunächst via E-Mail verschickt. Ab dem 23.05.2011 stand dieser auch auf der Internetseite [www.nexthamburg.de](http://www.nexthamburg.de) zur Verfügung. Zudem wurde über den Facebookauftritt von Nexthamburg via Postings mehrfach auf die Befragung aufmerksam gemacht. Die Offlinebefragung fand im Rahmen des Nexthamburg-Salons zum Thema „Ist die Zukunft der Bürgerbeteiligung digital?“ am 24.05.2011 statt. Der Befragungsbogen konnte von jedem Interessierten ausgefüllt werden, richtete sich aber grundsätzlich an die Nexthamburg Community. Während des sechs wöchigen Befragungszeitraums wurde der Fragebogen insgesamt 114-mal ausgefüllt. Je nach Fragestellung und Antwortmöglichkeit waren Ein-, Zwei- oder Mehrfachnennungen möglich. Die technische Umsetzung des Fragebogens erfolgte mithilfe des Onlinetools Survey Gizmo (Version 3.0). Der generierte Link, unter welchem der Fragebogen erreichbar war, wurde entsprechend in die Website [nexthamburg.de](http://nexthamburg.de), die Postings über die Befragung auf der Nexthamburg Facebook Seite und in E-Mails eingebettet.

## 6 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Um die Zusammensetzung und das Nutzerverhalten innerhalb der partizipativen Planungscommunity analysieren zu können, sollen an dieser Stelle sechs von insgesamt 20 Fragen näher vorgestellt werden. Der Blick richtet sich dabei neben soziodemographischen Angaben auch auf die von den Nutzern verwendeten Onlinedienste.

Die Frage nach der Geschlechtszugehörigkeit (Abb. 1) brachte hervor, dass in der Nexthamburg Community mehr Männer als Frauen vertreten waren. Von insgesamt 78 teilnehmenden Personen waren 49 Nutzer männlich und 29 weiblich.

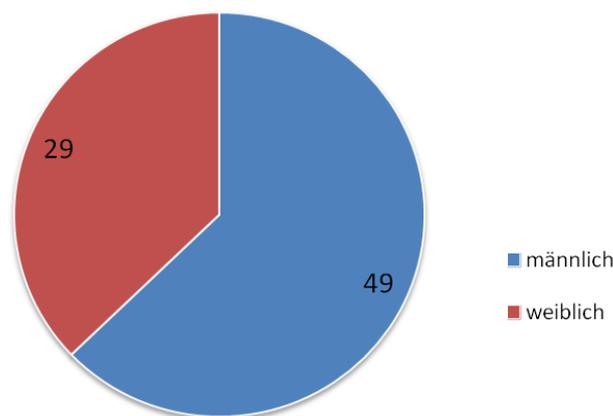


Abb. 1: Geschlechterzugehörigkeit. Frage: Ich bin männlich/weiblich.

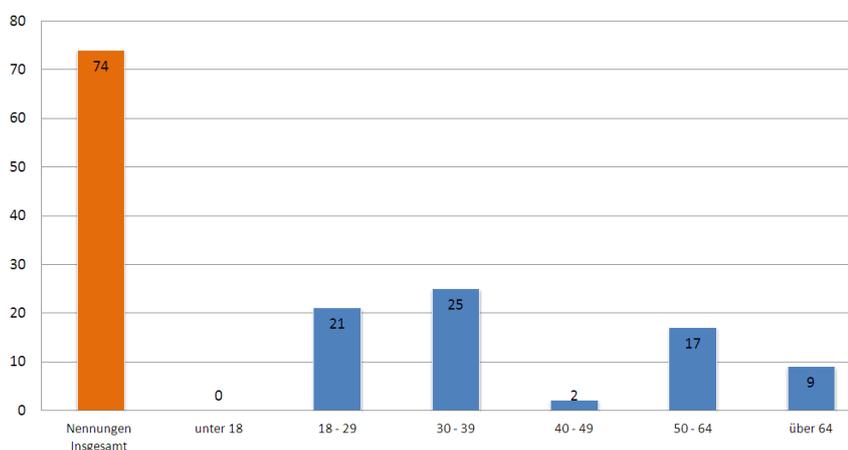


Abb. 2: Altersklassenzugehörigkeit. Frage: Welcher Altersklasse gehörst du an?

Folgende Ergebnisse lieferte die Frage zur Altersklassenzugehörigkeit (Abb.2), an der sich insgesamt 74 Personen beteiligten. Die größte Klasse der Communitymitglieder war mit 25 Angaben die Altersgruppe der zwischen 30- und 39-Jährigen. An zweiter Stelle befanden sich die 18- bis 29-Jährigen mit 21 Stimmen. Die Altersklasse der 40- bis 49-Jährigen war mit lediglich zwei Mitgliedern vertreten. Auch die Klasse der 50- bis 64-Jährigen mit einer Größe von 17 Nutzern sowie die Altersklasse der Über-64-Jährigen, welche insgesamt sieben Nutzer angegeben haben, waren in der Nexthamburg Community zu finden. Auffällig war, dass es bei der Altersklasse der Unter-18-Jährigen keine Nennungen gab.

Ein wichtige Rolle für das Gelingen einer partizipativen Planungscommunity spielt die Motivation der einzelnen Nutzer sich am Planungsprozess zu beteiligen. Innerhalb einer Community gibt es unterschiedliche Beweggründe das bereitgestellte Angebot zu nutzen. Entscheidend dabei sind sowohl die Haltung, das Thema als auch die Frage, wie aktiv oder passiv das Angebot genutzt wird. Unter aktiver Nutzung wird das Diskutieren, Ideeneinbringung sowie Mobilisieren von Unterstützern verstanden. Währenddessen versteht die passive Nutzung die reine Informationsaufnahme.

Das Interesse sich am Thema Planung einzubringen kann in der Regel auf die persönliche Motivation zurückgeführt werden. Diese kann dabei sowohl privater Natur sein als auch aus beruflicher Verbundenheit resultieren. Um dies klären zu können, wurde in der Nexthamburg Community erfragt, wie die Haltung zum Themengebiet Stadtentwicklung gewesen ist. Insgesamt wurden 87 Nennungen erfasst. Es bestand die Möglichkeit der Mehrfachnennungen, wovon allerdings nur vier Personen Gebrauch machten. Das Ergebnis, dargestellt in Abb. 3, zeigt, dass die Nexthamburg Nutzer dem Thema Stadtentwicklung sowohl aus privatem als auch beruflichem Interesse verbunden waren. Auf beide Antwortmöglichkeiten entfielen jeweils 34 Nennungen. Mit 19 Nennungen gab eine geringere Anzahl der Befragten an, sich persönlich in der Stadtentwicklung zu engagieren.

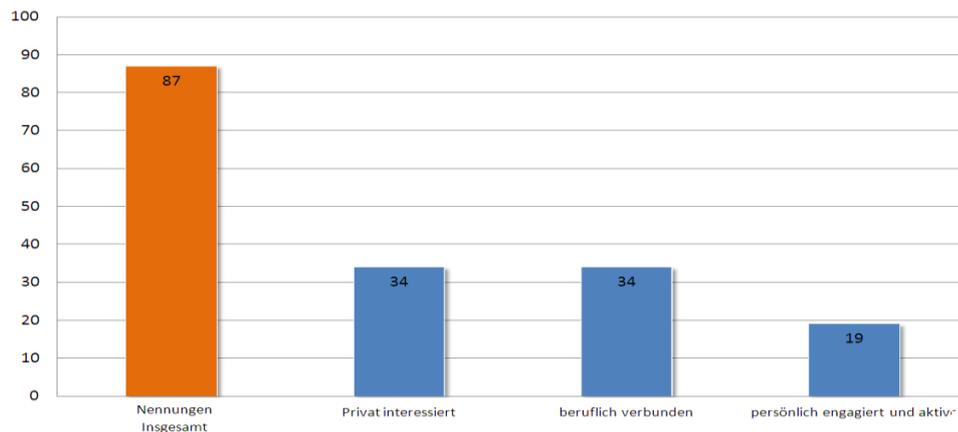


Abb. 3: Motivation. Frage: Wie ist deine Haltung zum Themengebiet Stadtentwicklung?

Auf die Frage zum Nutzungszweck der Nexthamburg Community entfielen insgesamt 162 Nennungen. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Mit Blick auf Abb. 4 wird deutlich, dass die Mehrheit der Befragten mit insgesamt 91 Nennungen Nexthamburg für die Informationsaufnahme nutzte. 28 Personen sahen in Nexthamburg darüber hinaus einen Ort, um Ideen und Verbesserungsvorschläge einbringen und diskutieren zu können. 22 Befragte nutzten Nexthamburg eher, um sich mit anderen auszutauschen. Nur acht Personen gaben an, mithilfe der durch Nexthamburg bestehenden Angebote Unterstützter für ihre eigenen Ideen mobilisieren zu wollen. Von diesen acht Personen gaben fünf Teilnehmer an, dass sie Nexthamburg auch nutzen, um eigene Ideen und Verbesserungsvorschläge einbringen und diskutieren zu können.

13 Befragte nutzten die Antwortmöglichkeit sonstige. Die Teilnehmer gaben dabei völlig unterschiedliche Beweggründe an. Für einige diente das Angebot als Inspirationsquelle und Ideengeber für den Beruf. Andere gaben an, dass sie auf diesem Wege ihre Ideen austauschen konnten. Ein Befragter nutzte Nexthamburg, um sich über die Funktionsweise und den Ablauf von Onlinebeteiligungen zu informieren.

Auf die vorhergehende Frage nach der Motivation zurückblickend waren die Antworten zur regelmäßigen Nutzung der angebotenen Onlinedienste interessant. Es wurden insgesamt 184 Nennungen abgegeben, wobei Mehrfachnennungen möglich waren (Abb. 5). So nutzten, mit 73 Nennungen, ein Großteil der Befragten die Website nexthamburg.de regelmäßig. Die herausgehobene Bedeutung sozialer Netzwerke und die daraus

resultierende Erfordernisse, diese auch in einer partizipativen Planungscommunity zu berücksichtigen, verdeutlichten die 40 Nennungen zur regelmäßigen Nutzung der Facebookseite. Auch Angebote wie E-Mail Newsletter und Sessions wurden von den Community Mitgliedern genutzt, wenn auch mit 27 und 22 Nennungen etwas seltener. Ebenfalls wurde ersichtlich, dass Onlinedienste wie Twitter (11 Nennungen), mobile Applikationen (Nexthamburg mobil - 8 Nennungen) oder RSS Feed (3 Nennungen) noch eher selten genutzt wurden.

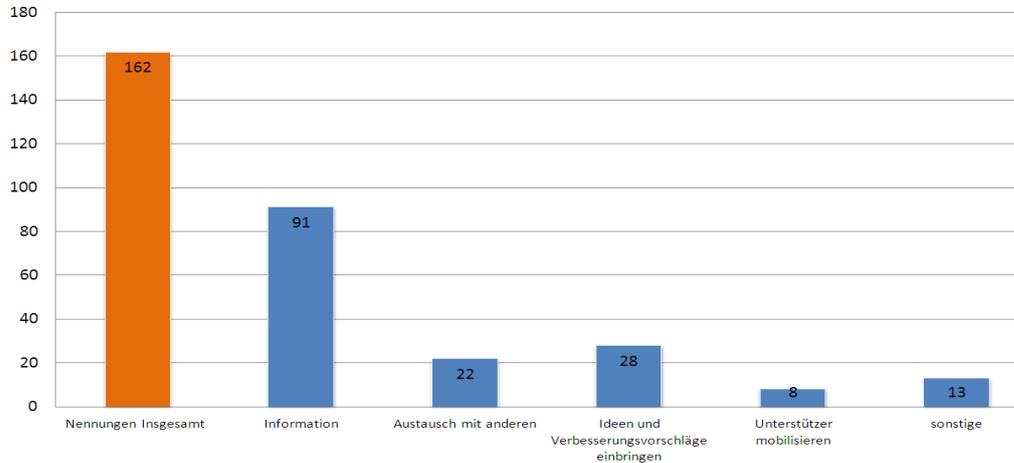


Abb. 4: Nutzungszweck. Frage: Zu welchem Zweck nutzt du Nexthamburg?

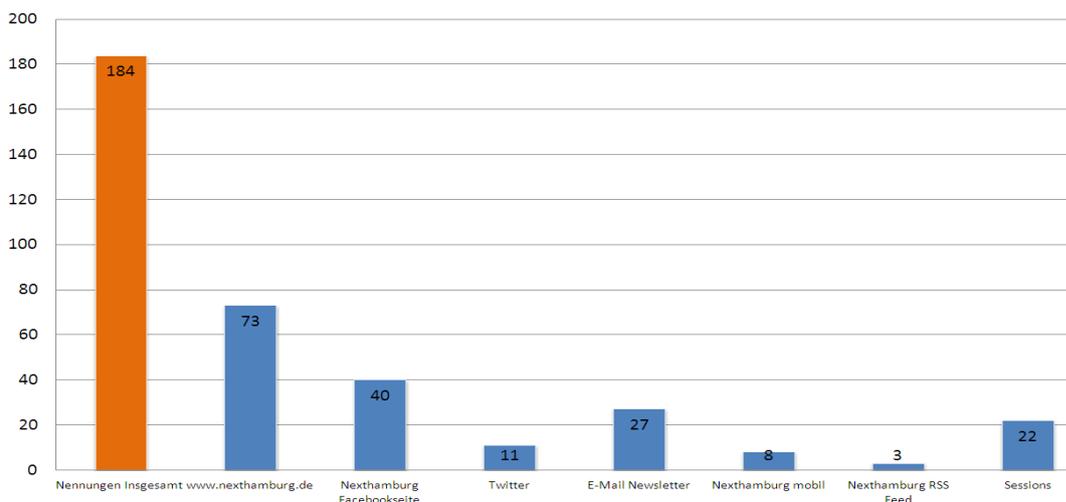


Abb. 5: genutzte Angebote. Frage: Welche Angebote von Nexthamburg nutzt du bereits regelmäßig?

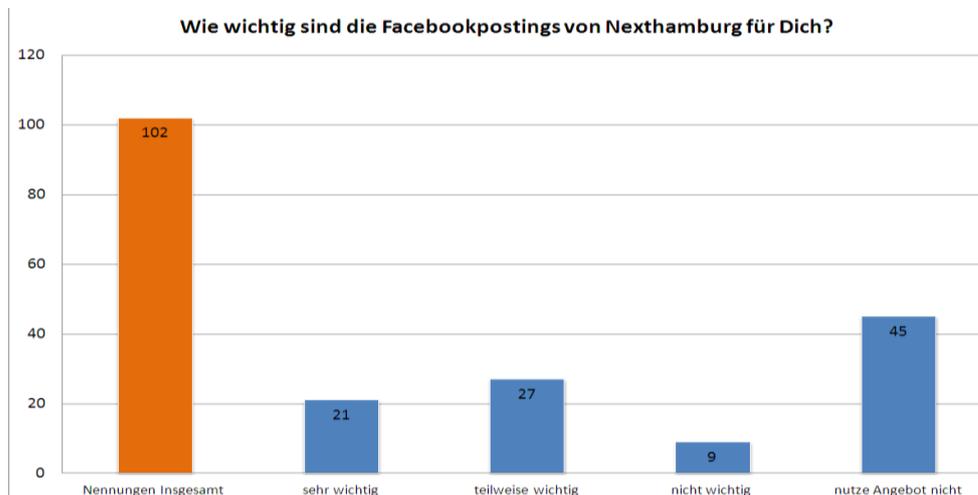


Abb. 6: Facebookpostings. Frage: Wie wichtig sind die Facebookpostings von Nexthamburg für Dich?

Zum Zeitpunkt der Befragung konnten auf der Facebookseite insgesamt 1.100 Freunde (Stand Juni 2011) gezählt werden. Aufgrund der Vielzahl an Nutzern war es daher spannend zu erfahren, wie wichtig den Community Mitgliedern die Facebook Postings sind. Diese Frage wurde von insgesamt 102 Personen beantwortet. Es konnte nur eine Antwort abgegeben werden. Von 45 Teilnehmern wurde angegeben, dass sie das Angebot nicht nutzen. Für 27 Personen waren die Postings teilweise wichtig. Für 21 Befragte waren die Facebookpostings sogar sehr wichtig und für neun Personen war das Angebot nicht wichtig. Abb. 6 verschaulicht das Ergebnis.

Fasst man die Nennungen der Befragten zusammen, denen die Postings sehr oder zumindest teilweise wichtig waren, wird deutlich, dass dieses Format für mindestens 48 Personen von Bedeutung war. Stellt man dem nun die 45 Nennungen der Befragten gegenüber die das Angebot nicht nutzten, wird sichtbar, dass die Facebookpostings gemessen an den von Nexthamburg angebotenen Kommunikationskanälen von gut der Hälfte der Befragten mindestens als wichtig angesehen wurden.

Als Gründe, warum die Facebookpostings nicht wichtig waren, wurde in vier Fällen angegeben, dass Facebook entweder nicht genutzt wurde oder grundsätzlich Vorbehalte bei der Nutzung dieses Kommunikationskanals bestanden („oberflächlich, niveaulos, Unübersichtlichkeit von Facebook, nervt!“).

## 7 ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE

In diesem Beitrag ist die Zusammensetzung und der Aufbau von partizipativen Planungscommunities gezeigt worden. Es wurde dargelegt welche Probleme im Zusammenhang mit der Bürgerbeteiligung bestehen und welche Partizipationsmöglichkeiten durch die Nutzung von Web 2.0 Diensten existieren, Anhand des Beispiels von Nexthamburg und der diesbezüglich zur Verfügung stehenden Daten, wurde dargestellt, wie eine partizipative Planungscommunity zusammengesetzt sein kann.

Zunächst ist festzuhalten, dass trotz der breitangelegten Befragung, der Nutzung unterschiedlicher Medien und einer Communitygröße von ca. 3.000 Personen (Stand Juni 2011) die Teilnehmerzahl mit 114 verwertbaren ausgefüllten Fragebögen sehr gering ausfällt. Aus diesem Grund sind die hier dargestellten Ergebnisse eingeschränkt repräsentativ.

Bei der Betrachtung der Befragungsergebnisse wird erkennbar, dass sich die Menschen in einer Planungscommunity einbringen wollen und dies, wie im Fall der Nexthamburg Community, auch altersunabhängig tun. Den Hintergrund das Partizipationsangebot zu nutzen bildet in den meisten Fällen das private oder berufliche Interesse am Themengebiet der Stadtentwicklung. Allerdings zeigt sich mit Blick auf den Nutzungszweck der Community, dass der Anteil derer, die Inhalte erzeugen, also Ideen einbringen, vergleichsweise gering ist. Dieses Phänomen deckt sich mit den Erkenntnissen der ARD/ZDF-Onlinestudie 2011, in der ebenfalls herausgestellt wurde, dass der Großteil der Onliner nicht an der aktiven Generierung von Inhalten interessiert ist (Busemann, Gscheidle 2011). Auch spielt der Austausch mit anderen Nexthamburg Nutzern eine eher untergeordnete Rolle. Die überwiegende Mehrheit der Nutzer sieht in der Community im Wesentlichen einen Ort, um sich Informationen zu beschaffen.

Wird die Zusammensetzung der Community hinsichtlich des Alters der Mitglieder betrachtet, fällt auf, dass besonders die Altersklassen 18 bis 29 und 30 bis 39 am stärksten vertreten sind. Erfreulich ist, dass sich ältere Menschen (50+) in der Nexthamburg Community beteiligen. Die unter 18-Jähriren sowie die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen beteiligen sich dagegen nur sehr wenig an der Nexthamburg Community. Es gilt zu überprüfen, inwiefern eine Erweiterung der Zielgruppenansprachen notwendig ist. Sollen partizipative Planungscommunities künftig als eine wichtige Beteiligungsform wahrgenommen werden, ist darauf zu achten, dass alle Altersklassen angemessen vertreten sind. Dies betrifft in erster Linie die in Nexthamburg unterdurchschnittlich bzw. gar nicht vertretenen Altersklassen der 40 bis 49- Jährigen und der unter 18-Jährigen. Sollen sich diese künftig stärker einbringen, müssen hier entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Gegebenenfalls ist es erforderlich für diese Zielgruppen spezielle, neue Konzepte und Angebote zu schaffen.

Die Internetpräsenz [www.nexthamburg.de](http://www.nexthamburg.de) bildet die zentrale Plattform des Onlinedialogs und hat als solche den Anspruch einen möglichst großen Personenkreis anzusprechen. Die Resultate bezüglich der regelmäßigen Nutzung der Formate haben gezeigt, dass die Webseite bereits von vielen Befragten regelmäßig genutzt wird. Die Webseite kann daher als zentraler Ort für die Informationsvermittlung, Ideenentwicklung und den Austausch über Selbige angesehen werden. Die Präsenz in Sozialen Netzwerken

wie Facebook stellt für einen Teil der Community einen wichtigen Kommunikationskanal dar. So sind Postings für die Überwiegende Mehrzahl der Facebooknutzer teilweise oder sogar sehr wichtig. Die 1.100 Nexthamburg Facebook Freunde zum Zeitpunkt der Befragung machen deutlich, dass auf diesem Wege viele Menschen erreicht werden können. Ebenso muss jedoch herausgestellt werden, dass durch dieses Onlineangebot nicht jeder Nexthamburg Nutzer angesprochen wird. Neben einigen wenigen Befragten, die angeben, dass für sie die Facebookpostings nicht wichtig seien, gibt nahezu die Hälfte der befragten Personen an, dass sie das Angebot von Nexthamburg auf Facebook nicht nutzen. Um die Bedeutung Sozialer Netzwerke wie Facebook in einer partizipativen Planungscommunity besser einordnen zu können, besteht hier weiterer Forschungsbedarf. So ist es von Interesse zu erfahren, welche Nutzergruppen dieses Angebot am häufigsten nutzen und wofür. Von Interesse ist dabei auch, welche Rolle die Facebooknutzer innerhalb der Community einnehmen.

Mit Ausnahme des E-Mail Newsletters werden Dienste wie Twitter, RSS Feeds von den Nexthamburg Communitymitgliedern zwar genutzt, spielen im Vergleich zur Webseite und der Facebookseite eine untergeordnete Rolle. Auch mobile Applikationen werden bisher wenig genutzt. Die Gründe hierfür können nur durch weitere Forschungsarbeit geklärt werden.

Gemäß der Befragungsergebnisse haben Sessions für die Nutzer nicht den selben Stellenwert wie die Webseite oder der Facebook Auftritt. Doch unter der Berücksichtigung der Besucherzahlen aus den bisher abgehaltenen Offline-Veranstaltungen, müssen diese Angaben relativiert werden. An den Bürgerworkshops, den Nexthamburg Sessions, haben nach Angaben der Veranstalter jeweils bis zu 100 Personen teilgenommen. Selbiges kann für die Zukunftscafes gesagt werden. Diese relativ hohen Teilnehmerzahlen können als Beleg für die Wichtigkeit von Offlineveranstaltungen im Beteiligungsprozess angesehen werden.

Aus der Betrachtung geht hervor, dass Communities ein geeignetes Mittel sind, um mit einer großen Öffentlichkeit über die Themen der Stadtentwicklung ins Gespräch zu kommen. Es zeigt sich, dass der Aufbau einer aktiven Community Zeit benötigt und dass dafür sowohl Online- als auch Offlineangebote wichtig sind. Um die Entwicklung zu fördern, ist der Beteiligungsprozess fortwährend fachlich zu begleiten. Die Web-Anwendungen, ebenso wie die Offline Beteiligungsangebote können dabei helfen, aus einzelnen Ideen und Meinungen partizipativ Konzepte für die Stadt von morgen zu erarbeiten. Allerdings sind daran auch gewisse Erwartungshaltungen geknüpft. So erhoffen sich die Menschen, dass die erarbeiteten Ergebnisse auch umgesetzt werden. Ist dies nicht der Fall, stellt sich über kurz oder lang Frust ein, der die Bereitschaft mitzuwirken schmälert. Somit ist in der Umsetzung von partizipativ erstellten Ideen ein wichtiger Bestandteil im Erhalt und dem Auf- bzw. Ausbau der Community zu sehen.

## 8 REFERENCES

- ALTHOFF, S., KRATZ, N., LANDWEHR, G., ZEILE, P.: 2010: Mobile Stadtinformationssysteme und Location Based Services – Neue Potentiale für die Touristen und Bürgerinformation In: Schrenk, M., Popovich, V., Zeile, P. (eds.), REAL CORP 2010 Proceedings, Vienna, 18-20 May 2010, S. 427-435 Vienna
- BEHREND, J., ZEPPEFELD, K.: 2008: Web 2.0. Berlin 2008. S 10-18
- BUSEMANN, K., GESCHEIDLE, C.: 2011: Web 2.0: Aktive Mitwirkung verbleibt auf niedrigem Niveau, In: Media Perspektiven 7-8/2011, Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2011 [http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online11/07082011\\_Busemann\\_Gscheidle.pdf](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online11/07082011_Busemann_Gscheidle.pdf) [Zugriff: 12.12.2011]
- GOODCHILD, M., F.: 2007: Citizens as Sensors: The World of Volunteered Geography. [http://www.ncgia.ucsb.edu/projects/vgi/docs/position/Goodchild\\_VGI2007.pdf](http://www.ncgia.ucsb.edu/projects/vgi/docs/position/Goodchild_VGI2007.pdf) [Zugriff: 13.01.2012]
- KOLLER, J.-P., ALPAR, P.: 2008: Social News, die neue Form der Nachrichtenverteilung? In: Alpar, P., Blaschke, S., Web 2.0 – Eine empirische Bestandsaufnahme. , S. 19-49. Wiesbaden 2008
- KURBJUWEIT, D.: 2010: Der Wutbürger In: Der Spiegel Ausgabe 41/2010, Hamburg 2010. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-74184564.html> [
- KULUS, D.: 2011: Nexthamburg. Ergebnisse der Befragung zu Nexthamburg-Beteiligungsangeboten. Nexthamburg, HafenCity Universität Hamburg. Hamburg 2011
- MALY, U.: 2010: Interviews zum Städtetzwerk lokale Demokratie. Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. [http://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/Forum\\_Wohneigentum/PDF\\_Dokumente/2010/FWS\\_4\\_2010/FWS\\_4\\_2010\\_Interviews.pdf](http://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum_Wohneigentum/PDF_Dokumente/2010/FWS_4_2010/FWS_4_2010_Interviews.pdf) [Zugriff: 19.12.2011]
- NASH, A.: 2010: Web 2.0 Applications for Collaborative Transport Planning In: Schrenk, M., Popovich, P. Zeile (eds.), NEXTHAMBURG 2012: <http://buergervision.nexthamburg.de/die-chronik> [Zugriff: 10.02.2012]
- PAHL WEBER, E.: 2011: Zukunftsweisende Stadtplanung: Anschaulichkeit ist Trumpf In: Neue Caritas Ausgabe 07/2011
- PETRIN J.: 2011 Welche Kommunikationswege braucht das Bauen in der offenen Gesellschaft? In: Bundestiftung Baukultur. Netzwerktreffen Süd 29.06.2011 Ulm [http://www.bundestiftung-baukultur.de/fileadmin/user\\_upload/netzwerk/Doku\\_Netzwerktreffen\\_Sued.pdf](http://www.bundestiftung-baukultur.de/fileadmin/user_upload/netzwerk/Doku_Netzwerktreffen_Sued.pdf) [Zugriff: 20.03.2012]
- REAL CORP 2010 Proceedings, Vienna, 18-20 May 2010, S. 191-199

- PFENNING, U. 2011: Bürgerbeteiligung in der Moderne-moderne Bürgerbeteiligung? In: Stiftung Mitarbeit. Beiträge zur Demokratieentwicklung von unten Nr. 25. Bonn 2011 S. 141-160
- RÖLVERS, M., ALPAR, P. 2008: Social News, die neue Form der Nachrichtenverteilung? In: Alpar, P., Blaschke, S., Web 2.0 – Eine empirische Bestandsaufnahme. , S. 297-327. Wiesbaden 2008
- THALGOTT, C.2011: Wer gestaltet die Stadt? Chancen und Grenzen von Bürgerbeteiligung im Planungsprozess. In: Bundestiftung Baukultur. Netzwerktreffen Süd 29.06.2011 Ulm [http://www.bundestiftung-baukultur.de/fileadmin/user\\_upload/netzwerk/Doku\\_Netzwerktreffen\\_Sued.pdf](http://www.bundestiftung-baukultur.de/fileadmin/user_upload/netzwerk/Doku_Netzwerktreffen_Sued.pdf) [Zugriff: 20.03.2012]
- VHW 2010: Interviews zum Städtenetzwerk lokale Demokratie. Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. [http://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/Forum\\_Wohneigentum/PDF\\_Dokumente/2010/FWS\\_4\\_2010/FWS\\_4\\_2010\\_Interviews.pdf](http://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/Forum_Wohneigentum/PDF_Dokumente/2010/FWS_4_2010/FWS_4_2010_Interviews.pdf) [Zugriff: 19.12.2011]
- WAGNER, M. 2011: Location Based Social Networks- Eine empirische Untersuchung der Nutzungsmotivatoren. Bachelor Thesis, Hochschule Pforzheim,2011
- WELTONLINE 2012: Schlossgarten: Tausende Polizisten räumen Stuttgart -21-Protestcamp. Artikel erschienen am 15.02.2012. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article13869151/Tausende-Polizisten-raeumen-Stuttgart-21-Protestcamp.html> [Zugriff: 16.02.2012]
- WENINGER, B., KREK POPLIN, A., PETRIN, J. 2010. Developing a Typology of Public Participation 2.0 Users: An Example of Nexthamburg.de. In: Schrenk, M., Popovich, V., Engelke, D. and P. Elisei (eds.), REAL CORP 2010 Proceedings, Vienna, 18-20 May 2010, S. 191-199 Vienna